

feinsten Antennen für alle psychischen Wellen um ihn, dessen Werk die Schizophrenie ganz neu sieht, aber auch Architektonik und methodische Sicherungen hat! Er hat eingesehen, daß der moderne Rationalismus sich des Rätsels und des Grauens vor dem Geschehen im Geisteskranken dadurch zu erwehren sucht, daß er die Schutzformeln des medizinischen Denkens an den Fall heranträgt, aber vielleicht gibt es keinen Kliniker, der bis in die letzten Tiefen seiner Persönlichkeit davon überzeugt ist, daß diese medizinischen Formeln wirkliche Erklärungen bedeuten. Kronfeld und die ihm verwandten jüngeren Forscher sind grade auf dasjenige aus, was „hinter“ der klinischen Erfassung kommt, die für sie nur eine Registrierung, eine Blickweise auf den Primat des Körperlichen und eine recht periphere Psychologie des Einzelmenschen geben kann. Sie suchen das Urtümliche in allem menschlichen Dasein, so wie es sich in den Gestaltungen der Geisteskranken und ihrer Welt manifestiert. Dies Urtümliche ist nicht nur für sie biologisch oder genetisch oder völkerpsychologisch zu sehen — alle diese Betrachtungsweisen sind nur Wege zu ihm —, es steckt auch „hinter“ ihnen. Die Psychiatrie ist für sie *eine in der Existenzphilosophie fundierte Sonderform der anthropologischen Erfahrung*. Leider hat die geistige Öffentlichkeit an diesem fortgeschrittenen Gebiet des Wissens um den Menschen wenig Anteil genommen. (Gottfried Benn hat erst kürzlich darauf hingewiesen, daß fast alles Wichtige, was sich in der wissenschaftlichen Problematologie des Menschen zur Zeit abspielt, hier und nur hier erfolgt.) Diese Forscher lehnen das groteske flache Bild konstruktiver Art, das man sich von dem Geisteskranken machte, ab und jene Psychiatrie, der es genügt, einiges Banale nach dem Schema der Psychoanalyse zu sagen und in einer etwas rückständigen Einrichtung zur Bewahrung und Pflege besteht oder in der forensischen Befriedigung töricht gestellter Fragen des Strafgesetzbuches.

Die heutige Psychiatrie zeigt zwei Hauptgegensätze: Die Kliniker, die das Wesentliche im Krankheitsprozeß selbst, unabhängig von der Persönlichkeit sehen, für die die Persönlichkeit gewissermaßen ein Fremdkörper ist. Demgegenüber stehen die Psychopathologen, für die die Persönlichkeit des Kranken Hauptsache ist, die sie lebensgeschichtlich, fast historisch betrachtet sehen wollen. Zu der ersten Gruppe gehören: Bonhoeffer, Bleuler und Hoche, zu der zweiten Kretschmer, J. H. Schultz, Kronfeld, C. G. Jung, um nur einige herauszugreifen.

*Bonhoeffer* aus Schwäbisch-Hall entstammt einer theologischen Familie, einer alten, überzüchteten Kultur. Für ihn ist die Psychiatrie eine durchaus aristokratische Angelegenheit. Er wirkt vornehm, überaus zurückhaltend, dem Äußern nach könnte man eher einen Diplomaten als einen Arzt vermuten (wenn nicht bei ihm wieder ein ungeheures Verantwortungsgefühl dazu käme). Unendlich leise, einführend — so einführend, daß er beim Untersuchen eines Kranken, etwa eines Depressiven, selbst depressiv wirken kann. Abwehrend Fremden gegenüber, trotz aller Höflichkeit und Liebenswürdigkeit. Zeichnerisch deshalb schwer zu fassen; ich mußte an die flüchtigsten Falter denken, die ich mit dem Schmetterlingsnetz als Knabe zu fangen suchte, bei denen ich Angst hatte, den Flügelstaub zu verletzen.

Als junger Mensch hat er sich mit den Delirien der Alkoholisten befaßt, und